

sozialpsychiatrische informationen

Sonderdruck

Autorin und Autor:
Renate Schernus, Ralf Seidel
Seite 58 – 60

Klaus Dörners »charismatische« Postkarten

Zusammenfassung Redaktion und Beirat der Sozialpsychiatrischen Informationen denken mit Traurigkeit und Dankbarkeit an Klaus Dörner, der am 25.10.2022 in Gütersloh, seiner alten Heimat, mit 88 Jahren verstarb. Auf der Webseite des Psychiatrie Verlages wurden seine großen Verdienste bereits in angemessener Weise gewürdigt. In Ergänzung dazu haben sich Redaktion und Beirat auf eine etwas ungewöhnliche Art des liebevollen, gleichwohl respektvollen Erinnerns geeinigt.

ISSN 0171 - 4538

Verlag: Psychiatrie Verlag GmbH, Ursulaplatz 1,
50668 Köln, Tel. 0221 167989-11, Fax 0221 167989-20
www.psychiatrie-verlag.de, E-Mail: verlag@psychiatrie.de

Erscheinungsweise: Januar, April, Juli, Oktober

Abonnement: Print für Privatkunden jährlich 49 Euro einschl. Porto, Ausland 49 Euro zzgl. 20 Euro Versandkostenpauschale. Das Abonnement gilt jeweils für ein Jahr. Es verlängert sich automatisch, wenn es nicht bis zum 30.9. des laufenden Jahres schriftlich gekündigt wird. **Bestellungen nimmt der Verlag entgegen.**

Redaktionsanschrift: beta89, Günther-Wagner-Allee 13, 30177 Hannover

Redaktionssekretariat: Sandra Kieser
Fax 0221 167989-20
www.psychiatrie-verlag.de, E-Mail: si@psychiatrie.de

Redaktion:

Helene Brändli, Winterthur
Peter Brieger, München
Eva-Maria Franck, Hildesheim
Sandra Kieser, Berlin
Silvia Krumm, Ulm

Daniel Nischk, Reichenau
Klaus Nuißl, Regensburg
Sven Speerforck, Leipzig
Annette Theißing, Hannover
Samuel Thoma, Berlin

Maike Wagenaar, Hannover
Dyrk Zedlick, Leipzig

Autorin und Autor:
Renate Schernus, Ralf Seidel



Klaus Dörners »charismatische« Postkarten

Zusammenfassung Redaktion und Beirat der Sozialpsychiatrischen Informationen denken mit Traurigkeit und Dankbarkeit an Klaus Dörner, der am 25.10.2022 in Gütersloh, seiner alten Heimat, mit 88 Jahren verstarb. Auf der Webseite des Psychiatrie Verlages wurden seine großen Verdienste bereits in angemessener Weise gewürdigt. In Ergänzung dazu haben sich Redaktion und Beirat auf eine etwas ungewöhnliche Art des liebevollen, gleichwohl respektvollen Erinnerns geeinigt.

Klaus Dörner war berühmt für seine »charismatischen«, in die Schreibmaschine »gehauenen«, meist mit zahlreichen handschriftlichen Verbesserungen versehenen Postkärtchen, die inzwischen Sammlerwert haben. Wer stolzer Besitzer oder Besitzerin einiger dieser Kärtchen ist, hält sie hoch in Ehren. Übrigens hielt Klaus Dörner hartnäckig und charakterstark an der Kärtchen-Methode fest und ließ sich von niemanden dazu überreden, an der zwischenzeitlich üblich gewordenen digitalen Kommunikation teilzunehmen.

Seine Karten sind äußerlich unscheinbar. Sie enthalten Tippfehler, sind aus dem Augenblick entstehende, lebendige Kurzdialoge mit dem jeweils angesprochenen Partner oder der Partnerin. Dennoch spiegeln sich in ihnen die philosophischen, ethischen, gesellschaftlichen und psychiatrischen Herzensthemen, die Klaus Dörner sein Leben lang bewegt haben. Auch sein Humor wird ab und zu deutlich. Und natürlich war die »Info«-Redaktion stets erfreut, wenn zu einer Heftausgabe eine kritische oder anerkennende Dörner-Karte eintraf.

Zwei Beiratsmitglieder der Sozialpsychiatrischen Informationen wurden gebeten, einige dieser Karten für den Abdruck freizugeben. Sie konnten nur aus den Karten auswählen, die ihnen persönlich vorlagen und die der Verlag sowie ein weiteres Beiratsmitglied zur Verfügung stellten. Die einzelnen Karten werden im Folgenden mit einer Überschrift und mit einer kurzen Erläuterung versehen.

»Unter der Voraussetzung des Unglaubens zu den Tatsachen des Lebens eine religiöse Haltung einnehmen«

Das Zitat sagt viel darüber aus, in welcher Weise Klaus Dörner religiös war. Karte 1 wurde nach einer Tagung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft für seelische Gesundheit (DPGSG) verschickt, an deren Gründung er maßgeblich beteiligt war. Wegen des Missbrauchs der Psychiatrie im Nationalsozialismus sah er sich immer in besonderer Verantwortung für die Entwicklung einer menschenwürdigen Psychiatrie, dem Hauptanliegen der DPGSG.

2.12.99

liebe Renate,
Du hast sicher auch in Krakau mit Peter Strasser (Freund von Ralf) gesprochen. Ich lese gerade von ihm "Journal der letzten Dinge", edition suhrkamp 1998. Dabei denke ich ziemlich oft, daß Du das lesen müßtest, falls Du's noch nicht hast: von Musil ausgehend "ohne Zweifel ein gläubiger Mensch, der bloß nichts glaubte"(Ulrich), seine Leitfrage: "was es unter der Voraussetzung des Unglaubens bedeutet, zu den Tatsachen des Lebens eine religiöse Haltung einzunehmen".
Mit dieser Empfehlung und auch sonst den besten Empfehlungen

herzlichst

Klaus

Karte 1

»Aufklärung und Romantik«

So lautete der Titel vom »Info« 3/2011. In diesem Heft haben wir versucht, dem Spannungsverhältnis dieser gegensätzlichen Geistesströmungen in ihrer Bedeutung für die Psychiatrie nachzugehen. Diese Thematik musste Klaus Dörner berühren (siehe Karte 2). Sein wegweisendes Werk »Bürger und Irre« macht die der Aufklärung innewohnenden Widersprüchlichkeit zu einem der maßgeblichen Ausgangspunkte der Entwicklung der Psychiatrie als eigenständige Disziplin. Dabei bezieht er in einigen Punkten kritisch Stellung gegenüber dem anderen psychiatriehistorischen Meisterwerk seiner Zeit: Foucaults »Wahnsinn und Gesellschaft«. Auf dem Boden der »Kritischen Theorie« sieht Dörner in dessen radikaler Kritik der Psychiatrie als Institution eine abstrakte Negation, die keine praktische Perspektive zulässt. Und der »Ausgrenzung der Unvernunft« setzt Dörner gar die Romantik entgegen, sozusagen als Eingeständnis des Kapitalismus der rationalen Wirklichkeit nicht gewachsen zu sein. Das musste in den Jahren nach 1967 die Linke, der sich Dörner stets verbunden fühlte, verstören.

1.8.11

lieber Ralf,
große Gratulation Dir und der ganzen Redaktion zum letzten Info – mit Abstand eines der besten; hier kommt der Info-Geist zu sich selbst. Das gilt auch für alle Beiträge – in ihrer Komposition. Viele Erinnerungen kam bei mir hoch: Als ich am Tag des Todes von Benno Ohnesorg mit der Niederschrift von "Bürger und Irre" begann, war ja der rote Faden: Psychiatrie = Dialektik von Aufklärung und Romantik. Habe ich nur mit Zittern und Zagen gewagt, weil ich ja wußte, daß eine solche These absolut unmöglich, verboten war, zumindest bei allen Fortschrittlichen; denn allen war damals klar: Aufklärung = gut, Romantik = böse, zumindest präfaschistisch (und das wollte ich doch absolut nicht sein – sehr verwirrend). Ähnlich verwirrend die Rezeption: die geisteswiss. Blätter ziemlich begeistert, die Psychiatr. /schr empört oder null; habe auch etliche Freunde von damals verlor.
Für mich bewegend, wie befruchtend man heute diese Gedanken entfalten kann!
Danke!
Dein Klaus Dörner

Karte 2

Die Zeiten ändern sich

In Karte 3 bezieht sich Klaus Dörner auf eine Diskussion, die Asmus Finzen, Hermann Elgeti und York Bieger unter dem Titel »Perspektiven der Psychiatrie in einer sich wandelnden Gesellschaft« (Sozialpsychiatrische Informationen 4/2012) angestoßen hatten. Unter anderem ging es um Fragen, die Klaus Dörner schon lange bewegten. Wie muss z. B. die Sozialpsychiatrie auf den Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft reagieren, wie damit umgehen, dass sich die Handlungsfelder der Psychiatrie heute vorwiegend außerhalb der Klinik befinden und welche richtungsweisenden Ideen können dem neoliberalen Effizienzdenken entgegengesetzt werden?

9.1.13

lieber York,
gerade ist mir auf dem Klo (wo sonst?) eine Idee eingefallen, die sich vielleicht als Generalthema für die Tim-Umarbeitung eignet: Von der Integrations- zur Inklusionspsychiatrie, Kürzel "Inklusionspsychiatrie".
Hätte m.E. u.a. den Vorteil, daß wir neben die Weißsche "Postpsychiatrie"- Formel eine andere, unterschbare Formel setzen, die zudem inhaltlich gefüllt ist. Außerdem hätten die Patientenkapitelbearbeiter eine einheitliche Zielrichtung, über welche Schritte alle sich in der nächsten Zeit ~~sich~~ praktisch dieser Überwahrheit nähern sollen, aber auch können. Außerdem paßt das natürlich gut zu meinem (bisher total unterbelichteten) Nachbarschaftsbegriff, den ich gern praxisrelevant machen möchte, wie Du bei meinem Vorwort-Vorschlag vielleicht schon gesehen hast: Inklusion – praktisch – ist ein fast reines Nachbarschaftskonzept. – Wenn Du davon was hältst, würde ich die Vorwort-Reinschrift noch mal an 2-3 Stellen zuspitzen.
Dein Klaus Dörner

Karte 4

Der Psychiater und Medizinhistoriker Werner Leibbrand (1896 – 1974) über einen Heiligen des Frühbarock, der ein modernes System der »Irrenbehandlung entwickelt hat

Klaus Dörner verfügte über die Begabung und das Wissen, komplexe Geschehnisse in neue Zusammenhänge zu rücken, die zu erweiterten Einsichten führten. Daher seine Freude an Leibbrands ungewohnten Bildern über eine Zeit der Extreme und einen Priester, der nach einem zunächst eher abenteuerlichen Leben, nach Paris zurückgekehrt, es sich zur Aufgabe gemacht hatte ein durchdachtes System der Fürsorge und Hilfe für Geisteskranke zu schaffen (siehe Karte 5). Das Buch über Vinzenz von Paul war 1941 erschienen, als Leibbrand bereits aus allen öffentlichen Positionen entfernt worden war, ihm und seiner jüdischen Frau jedoch die Zeit der bedrängendsten Verfolgung noch bevorstand.

3.11.12

liebe Renate,
gratuliere (mal wieder) zum letzten Info, natürlich besonders zum Aufruf von Asmus Finzen u. Co., daß es (mal wieder) Zeit sei, über den gesellschaftlichen Wandel nachzudenken, was nach den bisherigen Rückmeldungen auf fruchtbaren Boden fällt. Nachdem wir nun uns ständig "im Wandel" befinden, empfinde ich die Debatte zum gegenwärtigen Zeitpunkt als durchaus notwendige Ermutigung dafür, daß ich in "Helfensbedürftig" die Vermessenheit riskiert habe, den gegenwärtigen Wandel als "Epochenumbruch" zu charakterisieren, zu konkretisieren und zu radikalisieren, zumal das ja stets ein Irrtum sein kann. Dabei habe ich natürlich stets betont, daß der Begriff "Dienstleistungsjahrhundert" bestenfalls eine Perspektive (den Arbeitsmarkt) betrifft und allenfalls als Arbeitstitel taugt, da für das Gewicht eines "Epochenumbruchs" ja noch viel mehr und tiefergehende Perspektiven gehören müssen, wofür ich (außer der "ökologischen Wende") höchstens ein paar brauchbare Ansätze bisher habe aufzeigen können. Aber immerhin scheint es mir befreiend, an der Hypothese (Um- und dann Aufbruch) weiterzubasteln.
Herzliche Grüße Klaus

Karte 3

Von der Integrations- zur Inklusionspsychiatrie

Kurzes Werkstattgespräch zwischen Klaus Dörner und York Bieger (Geschäftsführer, Psychiatrie Verlag) während der Neubearbeitung von »Irren ist menschlich« (Karte 4). Leider können wir das Gespräch über die Möglichkeiten von »Inklusionspsychiatrie« durch bereitwillige Nachbarschaft unter den heutigen gesellschaftlichen Bedingungen mit Klaus Dörner nicht mehr fortsetzen. Vielleicht würde es eine neue spannende und kontroverse Diskussion geben.

25.10.13

lieber Ralf,
gerade komme ich von der atemberaubenden Lektüre "Vinzenz von Paul" von Deinem geliebten Lehrer W. Leibbrand. Unglaublich, wie er vor allem am Anfang und Ende mal eben das verrückte Wesen des Barock skizziert, wo die Menschen (gleichzeitig) extrem böse (30jähriger Krieg, Hugenottenvernichtung, Frände) und extrem gut bis heilig waren – in Gegenreformation und der Beheme-Mentalität beides zugleich. Und mittenrein positioniert er seine "Filles de la Charité" als Laienhilfswegung adeliger und (beginnend) bürgerlicher Frauen – beginnend auf dem Lande und ambulant (!) sich dann konkret-spezialisierend und institutionalisierend für alle späteren Sondersgruppen (Waisen, Jungendliche, chronisch Kranke, Behinderte, psychisch Kranke, selbst Alterspflegebedürftige, von Kirchengemeinden ausgehend, ansonsten von Kirhhierarchien getrennt, wenn man so will als Geburtsstunde der Caritas, was die Evangelien erst 200 Jahre später hinkriegten). Daneben seine Priesterkongregation, zuerst als innere Mission wieder der Landgemeinden, erst danach auf die äußere Mission (Palen, Madagaskar, Nordafrika) sich ausweitend, z.B. sich überlappend mit den Jesuiten (Wiedergeburt des praktischen Christentums). Lauter Aspekte,
Dein Klaus Dörner

Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner
Nissenstr. 3
Telefon 040 / 46 77 40 42
20251 Hamburg

die zumindest mir bisher fremd waren (in Deutschland gleichzeitig Franz von Sales) und in der heutigen Rezeption überwiegend vergessen. – Und mit alledem hat er sich offenbar die Nazizeit politisch unschuldig vertrieben, wozu ihm offenbar auch ein paar übertrieben anti-englische Sätze geholfen haben; ist wohl während des 2. Weltkriegs erschienen (in meiner Ausgabe leider ohne Erscheinungsjahr). Historisch wohl nicht zu Unrecht nennt er "Saint-Lagare" (in meinen Worten) das erste ambulante-stationäre psychiatrische Versorgungssystem".
41063 Mönchengladbach
wenn man die Araber mal wegläßt. Für mich eine Offenbarung, zu der ich ohne Deine Leibbrand-Preisungen wohl nie gegriffen hätte!
Daher: Danke
Dein Klaus Dörner

Karte 5

Geiselnahmer und Befreier – Dörner und die Heime

Dörner war nicht nur einer der gebildetsten Theoretiker der Psychiatrie, sondern vor allem auch einer, der in der Praxis der Psychiatrie neue Wege gegangen ist. Wie auch im Praktischen überlegt er dabei vorzugehen wusste, deuten die »vier Schritte« an (siehe Karte 6), durch die er »seine« Langzeitpatienten alle in ihre eigenen Wohnungen entlassen konnte. Ob dieser vorbildliche Befreiungsakt andere Möglichkeiten der Begleitung langfristig Untergebrachter ausschließt, ist eine andere Frage. Wenn mancherorts einige wenige Bewohner von Langzeitbereichen sich gewünscht haben, in der ihnen vertrauten Anstalt weiterzuleben, so musste das noch keine »Geiselnahme«, sondern konnte durchaus eine in Freiheit gewählte Maßnahme sein. Ein Weg »dazwischen« eben. Auch solche eher vorläufigen Wege anzuerkennen, fiel Klaus Dörner allerdings nicht immer leicht. Ihm ging es da ums Prinzip.

28.4.15 ✕

lieber Peter Weber,
 Glückwunsch zum Inklusions-Info. Ihr habt Inklusion wirklich von allen Seiten umrundet - ist sicher eines der besten "Infos". Bei dieser Gelegenheit auch Dank an Hermann Elgeti, weil er & dabei auch meine "Erfindung" des 3. Sozialraums gewürdigt hat - als einziger Sozialraum, der im Unterschied zum Privaten und Öffentlichen fürs Gemeinwohl zuständig ist (Wir-Raum, Quartier, Viertel, Dorfgemeinschaft). Wir hatten den Begriff schon bei der Schüler-Arbeit gefunden, anlässlich der Inklusion sämtlicher 435 "Unheilbarer" in normales Wohnen (und Arbeiten/12 Zuverdienstfirmen) vgl. "Ende der Verantwortung" Paranus 2002. Daß dieser dritte auch territorial der einzige Sozialraum auch für die Revitalisierung von Nachbarschaft ist - darauf bin ich erst gekommen, als ich mich ab Berentung 1996 systematisch auch für die ambulanten Alternativen zum Pflegeheim interessiert habe - Nachbarschaft als Lebendigkeit des Sozialraums, was inzwischen in so vielen Gemeinwesen auch empirisch nachweisbar ist, daß man vielleicht von einer Bewegung einer postindustriellen Epoche spekulieren kann (vgl. "Heltenbedürftig" Paranus 2012). Herzlichst K. Dörner

Karte 7

Geliebter Antikapitalismus

Jemand, der sein größeres Haus räumt und in ein kleineres zieht, damit ehemalige Patienten und Patientinnen mehr Platz haben, macht sich natürlich nicht viel aus dem schnöden Mammon.

lieber York,
 was die Piepen angeht - natürlich mit allem einverstanden. Versteht sich von selbst.
 Herzlichst
 Diana Klaus

Wir hoffen, dass diese kleine Auswahl aus Klaus Dörners persönlichen, lockeren Postkarten-Gesprächen auch andere Kartempfänger:innen anregt, sich ihren Schatz an Karten im Gedenken an ihn noch einmal anzusehen.

Übrigens: Das Berliner Archiv für Sozialpsychiatrie sammelt die Postkarten von Klaus Dörner für die Nachwelt und freut sich über Zusendungen, gerne auch als Kopie. Interessierte können sich an Ilse Eichenbrenner, ilseeichen@gmail.com, wenden.

Renate Schernus, Ralf Seidel, beide langjährige Mitglieder der Redaktion

29.7.14

Zu Info 3/2014: "Leserkarte" oder "Alte Texte - neu gelesen":
 Mit viel Interesse habe ich in 3/14 von den neuen Differenzierungen des guten alten "Betreuten Wohnens" (=bW) gelesen. Für Jüngere mag es zum auch interessant sein, wie schlicht das um 1980 (in Bremen, Gütersloh u. Alsterdorf (gei. Beh.)) angefangen hat, nachdem kurz zuvor die "geizigen" Schwaben entdeckt hatten, daß man Sozialhilfe nicht nur stationär, sondern auch ambulant gewähren dürfte - und dann noch mit ziemlich besten Ergebnissen. Ich erzähle von Gütersloh: Im dortigen Landeskrankenhaus (zuständig für 1 Mill. B.) gab es 1980 435 auf lebenslängl. Heimbedürftigkeit eingest. lte Langzeitpat mit Verweildauer 2-50 J, im Durchschnitt 15 J, 1/4 gei. Beh. + 1/4 chron. Suchtkranke. - Nach 17 J lebten sie alle in eigener Wohnung (allein, zu zweit, als Gruppe), 75% ohne oder mit amb. bW (Personalschlüssel bis 1:12); 25% zwar mit Heimstatus, aber "dezentralis. Heim", also auch ohne Heim! Wie war das möglich? 1. Keine Entlassung ohne vorherige min. Angehörigenbeziehungsweiterherstellung (fast immer möglich), kostete aber die meiste Zeit; 2. Organisation des bW in 10 Mini-Vernein mit Bürgern vor Ort (wichtig); 3. Ergänzung des Profi-bW durch Bürger-Nachbarn (mit Klippenputzen möglich, daher unser wichtigster Lehrsatz "Nur Bürger kennendere Bürger integrieren!"); 4. Erfindung u. Etablierung von 12 Zuverdienstfirmen, wofür wir wegen unserer Profi-Bildheit sehr lange brauchten, um zu kopieren, daß die Langzeit-Fat. "auch" Menschen sind, d.h. ihre Tagesdosis an Bedeutung für Andere erhalten ihren soz. Sinn, aber in völliger Freiheit. Daher meine Sorge: die neuen Differenzierungen (Info 2/2014) seien zu profizientriert: BürgerNachbarn und Zuverdienst kommen kaum vor. Die Ergebnisse der Nachuntersuchung haben wir in "Ende der Veranstaltung" (Neuwinster 2001) publiziert. Nun einiger Zeit der Verlag. Kein Interesse, müßten wir einstampfen! - Heute: auf Bestellung Einzelexemplar lieferbar - immerhin! K. Dörner

Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner
 Nissenstr. 3
 Telefon 040 / 46 77 46 42
 20251 Hamburg

Sozialpsychiatr. Informationen
 Redaktion beta 89
 Günther-Wagner-Allee 13
 30177 Hannover

Karte 6

Zur Inklusion gehört eine lebendige Nachbarschaft

Für Klaus Dörner war die Abschaffung des »Systems Heimunterbringung« mit der (utopischen?) Hoffnung verbunden, dass es gelingen könnte, die natürliche Nachbarschaft so weit wiederzubeleben, dass sie große Teile der Versorgung behinderter und alter Menschen übernehmen würde. Nach seiner Pensionierung reiste er in dieser Mission an zahlreiche Orte (siehe Karte 7), an denen er Keime dieser »Bewegung« sah. Diese ermutigte er und hielt sie Skeptikern als Beispiele einer beginnenden postindustriellen Bewegung entgegen.